



Iran

## Nicht mehr happy

Wahrscheinlich war „Happy in Teheran“ das berührendste Video des weltweiten „Happy“-Hypes. Sechs persische Hipster, die zum Hit von Pharrell Williams tanzen, etwas ungenau und überdreht, aber unverstellt happy. Erst unterschied es sich nicht groß von den „Happy in Manaus“- oder „Happy in Oslo“- oder „Happy in Lüneburg“-Filmen, die das Internet wochenlang verstopften – bis die Macher wegen „Verletzung der öffentlichen Sittsamkeit“ verhaftet wurden. Nun ist das Urteil

bekannt geworden: 91 Peitschenhiebe und ein halbes Jahr Haft für fünf Tänzer und den Regisseur, 91 Peitschenhiebe und ein Jahr Haft für eine weitere Beteiligte. Die Strafe ist zur Bewährung ausgesetzt. Wenn sich die Verurteilten in den nächsten drei Jahren nichts zuschulden kommen lassen, bleiben sie ungeprügelt. Nicht nur Williams setzte sich für die Verhafteten ein, sondern auch der iranische Präsident Hassan Rohani. Er twitterte: „Glück ist ein Recht unseres Volkes.“ rap

### Europa Orbán Architekt

Sein Blick ist mild, er spricht betont, doch unaufgeregt: Tibor Navracsics weiß, wie man auf der politischen Bühne auftreten muss. Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán, ein Nationalist und Populist, mag durch verbale Entgleisungen aufgefallen sein, Navracsics aber, bislang Außenminister, hat immer die Contenance gewahrt. Nun wurde er vom neuen EU-Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker nominiert, er soll für die nächsten fünf Jahre den Posten des Europäischen Kommissars für Kultur, Bildung, Jugend und Bürgerrechte innehaben. „Ich will, dass Sie mit Ihren politischen Kompetenzen und Ihrer Erfahrung zum Teil dieses Teams werden“, heißt es in Junckers Brief vom 10. September. Allerdings konnte

Navracsics bislang wenig politische Kompetenz in jenen Bereichen beweisen, für die er bald verantwortlich sein soll. Am Mittwoch dieser Woche wird sich der 48-jährige Abgeordnete der europaskeptischen Fidesz-Partei den Fragen des Europäischen Parlaments stellen, das Junckers Wahl bestätigen muss. Vor seiner Anhörung stand Navracsics dem SPIEGEL nicht für ein Gespräch zur Verfügung – mit der Begründung, Juncker wünsche nicht, dass die designierten Kommissare vor ihren Anhörungen Interviews geben. Das Büro von Juncker sagte dazu, jeder Kommissar-kandidat entscheide das selbst. Vor seiner politischen Karriere war Navracsics Anwalt, dann Professor für Politikwissenschaft in Budapest.



Der Fidesz-nahe Politologe András Láncki empfahl Navracsics für die Leitung der Informationsabteilung, als Orbán 1998 mit 35 Jahren jüngster Regierungschef in Europa wurde. 2006 wurde Navracsics

Fraktionschef der Fidesz. Nach den gewonnenen Wahlen 2010 schuf Orbán für Navracsics ein neues Superministerium für Justiz und öffentliche Verwaltung, wo er Gesetze verantwortete, welche die Vollmachten des Verfassungsgerichts limitierten und unabhängige Kontrollinstanzen entmachteten. Eines der bekanntesten ist das 2011 in Kraft getretene Mediengesetz, das 230 Paragraphen umfasst und von Adam Michnik, Chefredakteur der polnischen *Gazeta Wyborcza*, „Maulkorbgesetz“ genannt

wurde: Es beseitigt weitestgehend den Informantenschutz und etabliert einen mit Fidesz-Anhängern besetzten Medienrat, der die politische Berichterstattung kontrolliert. Navracsics gilt als Architekt der neuen konservativen Verfassung, die der Autor György Konrád als Fundament für eine „neuartige Diktatur“ interpretierte. Gegen Ungarn laufen in der EU Vertragsverletzungsverfahren; über die Einschränkung seiner Stimmrechte wird im EU-Parlament laut nachgedacht. Vor fünf Jahren schrieb Navracsics in der *FAZ* über die Fidesz und ihr Verhältnis zur EU – ein Versuch, die von Orbán aufgeschäumten Wogen zu glätten. „Europa muss in der Welt mit einer Stimme sprechen und seine Werte und Interessen vertreten können“, heißt es darin. Welche Werte Navracsics gemeint hat, wird sich zeigen. red